

SOLWODI

Solidarity with
women in distress

Solidarität mit
Frauen in Not



Gefördert durch EFF

Rundbrief

Nr. 95, März 2013



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

das Jahr 2013 hat begonnen - was wird wichtig sein in diesem Jahr für uns Frauen? Die moderne Frau googelt das erst einmal und ist vom Ergebnis schockiert: „Single Latvian Ladies“ kommt als oberste Anzeige, Erotikkontakte, Sex-Ratgeber, „Top Singles for you“ oder „Alles für die Frau – alles über Beauty, Liebe Sex“ – das sind die Top-Treffer, die Google zum Stichwort „Frauen“ zu bieten hat.

Sind das die Anregungen, die ich mir vom modernen Medium Internet für die Frau von heute erhofft hatte? Meine Antwort: Ein entschiedenes „Nein!“. Doch aus SOLWODI-Sicht muss ich leider sagen: Das Ergebnis

spiegelt wieder, was nach wie vor noch für viel zu viele Frauen hier, mitten in Deutschland, Wirklichkeit ist: Frauen, die sich nur für Sex, Liebe und Schönheit zu interessieren haben, Frau als Ware, als Objekt der Begierde, das kostenpflichtig vermittelt wird. Frauen, die das erlebt und am eigenen Leibe erfahren haben, treffen wir von SOLWODI jeden Tag (siehe Seite 3). Über unsere Begegnungen mit den Frauen erzählen wir in diesem Rundbrief: Wie helfen wir den Frauen aus der Not? Wie ermöglichen wir ihnen einen Weg aus der Prostitution (siehe Seite 2)? In unseren nächsten Rundbriefen stellen wir vor, wie wir den Migrantinnen einen Weg zurück in die Heimat ermöglichen, wie wir die Gesellschaft und Politiker mit den Themen wie Zwangsprostitution und Menschenhandel aufklären und wie wir uns international für Frauen in Notsituationen einsetzen. Nähere Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage, die Sie nun auch auf Englisch, Französisch und Spanisch lesen können – schauen Sie einfach mal rein: www.solwodi.de.

Frauenrechte, Frauen in der Politik, Frauen in Chefetagen, Frauen und Freiheit, heilige Frauen, mutige Frauen – das sind die Google-Treffer, die ich mir wünsche. SOLWODI wird auch 2013 mit Verstand, Herz und Leidenschaft dafür arbeiten, dass das die Themen werden, die wir mit dem Begriff „Frauen“ verbinden.

Ihnen allen ein gutes Jahr 2013

Ihre Sr. Lea

Interview mit Monika Hartenfels – Die neue SOLWODI Geschäftsführerin stellt sich vor

In Osnabrück übte sie als Leiterin der dortigen SOLWODI Fachberatungsstelle und der Schutzwohnungen das Amt der 2. Vorsitzenden des Landesvereins Niedersachsen e.V. aus. Nun ist Monika Hartenfels Geschäftsführerin von SOLWODI Deutschland e.V.

Schon lange bevor Sie zu SOLWODI gekommen sind, haben Sie die Arbeit von Sr. Lea verfolgt – warum fanden Sie SOLWODI so interessant?

Gerade die Arbeit von SOLWODI hat mich interessiert und auch beeinflusst, weil ich mich schon immer für die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau eingesetzt habe. Sei es im privaten Bereich, also im Freundes- wie auch im Familienbereich, bei der Erziehung meiner beiden Söhne und meiner Tochter, und auch im beruflichen Sektor. Infolge dessen traf ich zwangsläufig auf die Organisation SOLWODI, da SOLWODI mit der Gründerin Sr. Dr. Lea Ackermann für Gleichberechtigung, für Frauenrechte eintritt. Und zwar für Frauen, die sonst eher nicht wahrgenommen werden innerhalb dieser Problematik.

Gibt es Schwerpunkte, die Sie in Ihrer zukünftigen Arbeit für SOLWODI setzen möchten?

Ja, die gesicherte Finanzierung von SOLWODI gehört auf jeden Fall dazu. Wir bekommen unterschiedlich hohe Landeszuweisungen, aus den fünf Bundesländern, in denen SOLWODI vertreten ist. Sie allein reichen nicht aus. Um unsere Arbeit adäquat auch zukünftig fortführen zu können, brauchen wir dringend höhere finanzielle Zuwendung, auch aus Bundesmitteln.

Inhalt

Die neue SOLWODI Geschäftsführerin stellt sich vor	Seite 1
Grenzenloser Einsatz für Frauen in Not	Seite 2
Sind wir moralisch erblindet?	Seite 2
Unterm Strich: Elf Jahre legale Prostitution in Deutschland <i>Von Debora Höly</i>	Seite 3
Dieser Einsatz hat eine Medaille verdient	Seite 3
Interview mit Hans-Peter Schössler von Lotto Rheinland-Pfalz	Seite 4
Gemeinsam sind wir stark – jetzt auch in Österreich	Seite 4
Termine	Seite 4
Impressum	Seite 4



*Sr. Lea Ackermann und
Monika Hartenfels*

Lesen Sie weiter auf Seite 2

Nicht weniger wichtig ist der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sowie Lobbyarbeit zugunsten der Umsetzung von Frauenrechten. Es geht darum, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren, aber auch PolitikerInnen davon zu überzeugen, dass sie sich für Frauenrechte verstärkt einzusetzen haben.

Ein weiterer Schwerpunkt: die interne Kommunikation. Nur zufriedene Mitarbeiterinnen können sich mit aller Kraft verstärkt für ihre Klientinnen einsetzen. Mitarbeiterinnenzufriedenheit dient auch dem Wohle der Klientinnen.

Wie wird die praktische Zusammenarbeit mit Sr. Lea in der Zukunft aussehen?

Bei unserer Zusammenarbeit geht es um eine Arbeitsteilung: Sr. Lea bleibt SOLWODI als Präsidentin erhalten. Als erste Vorstandsvorsitzende ist sie weiterhin zuständig für den großen Bereich Afrika. Darüber hinaus ist ihre Mitarbeit in der Öffentlichkeitsarbeit und Kontaktpflege zu Politik, Medien und Wissenschaft unerlässlich. Und als Geschäftsführerin bin ich, wie der Name sagt, zuständig, die Geschäfte zu leiten. Selbstverständlich halten wir engsten Austausch und unterstützen und ergänzen uns vor allem in Aufgaben der überregionalen Öffentlichkeits- und Pressearbeit.

Was ist für Sie ganz persönlich das wichtigste Ziel für das Jahr 2013?

Ich habe, bevor ich die Herausforderung der Geschäftsleitung von SOLWODI annahm, einen besonderen Vorsatz gefasst: Ruhe bewahren. Gelassen bleiben. Nur so kann ich zu hundert Prozent meine Energie und Kraft in die Arbeit stecken. Und das habe ich vor, mit Leib, Seele und Verstand mit SOLWODI für Frauen in Not. (Das vollständige Interview finden Sie auf unserer Homepage.)

Grenzenloser Einsatz für Frauen in Not – Wie sieht die Arbeit von SOLWODI aus? ...zum Beispiel beim Streetwork

Regelmäßig nutzen unsere Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, einmal wöchentlich durch die Bordelle bzw. zum Straßenstrich zu gehen. Auf diese Weise erleben sie hautnah die Belastungen mit, denen Frauen tagtäglich ausgesetzt sind. Unser Ziel ist dabei, Migrantinnen in der Prostitution aufzusuchen, ihnen bei allen Problemen zur Seite zu stehen und wenn sie es möchten, beim Ausstieg aus der Prostitution zu helfen.

Bei der Arbeit im Milieu sind wir stets darauf bedacht, Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution zu identifizieren. Unsere Mitarbeiterinnen sind sprachlich so gut aufgestellt, dass wir viele Frauen in ihrer Muttersprache erreichen. Die meisten von ihnen kommen aus Osteuropa, besonders aus Rumänien. Vor Ort beraten wir die Frauen über Prävention im Bereich Gesundheit, aber auch im Bereich Gewalt und Ausbeutung. Wir klären sie über ihre Rechte, über Krankenversicherung oder Infektionsrisiken auf und vermitteln psychosoziale Beratung. Auch bei Aufenthalts-

fragen helfen wir ihnen weiter. Unser Angebot, sie zum Arzt zu begleiten, wird gerne in Anspruch genommen. Es wenden sich aber auch Frauen an uns, die sich durch Freier oder Zuhälter bedroht fühlen. Auch ihnen bieten wir eine Unterbringung in einer unserer Schutzwohnungen an.

Vor allem unterstützen wir die Frauen dabei, das Milieu zu verlassen. Gemeinsam planen wir mit ihnen einen zukünftigen Lebensweg. Beispielsweise helfen wir ihnen bei der Wohnungssuche. Einige Klientinnen sind Analphabetinnen, andere haben keinen Be-



ruf gelernt. In diesen Fällen vermitteln und finanzieren wir Deutschkurse oder Ausbildungen, damit sie auf eigenen Beinen stehen und ein „bürgerliches“ Leben führen können.

Darüber hinaus leistet SOLWODI noch wesentlich mehr. Zum Beispiel die Hilfe für Frauen in Kenia, die Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit oder die Rückkehrhilfe für Migrantinnen. In unseren nächsten Rundbriefen werden Sie mehr darüber erfahren.

Sind wir moralisch erblindet?

Das ProstG von 2002 hat Prostitution anscheinend so salonfähig gemacht, dass Jugendliche diese Frauen und deren Tätigkeit öffentlich zum Anlass derber Späße nehmen. So geschehen bei einem nachmittäglichen Faschingsumzug 2013 in der Nähe von Augsburg. Es sollen hier nicht „diese“ Jugendlichen angeprangert werden, sondern die allzeit beobachtbare Tendenz, Begriffe, Bekleidung, bildhafte Darstellungen des Rotlichtmilieus im Alltag zu etablieren bzw. in der Werbung zu vermarkten. Der Faschingswagen der Jugendlichen sei als „Spaß“ zu verstehen – so die Auskunft auf eine Anfrage hin – die Reklame auf der Rückseite des Wagens: „die Ritze“ war da zu lesen (Name eines Bordells in Hamburg) und darunter über die ganze Wagenbreite gespannt die weit geöffneten Beine, in roten High Heels mit anatomisch korrektem, rot gefärbtem Zentrum. Wie mögen sich wohl die Menschen und insbesondere die Mädchen der Jugendgruppe gefühlt haben, angesichts der ordinären Sprüche und Bilder auf dem Wagen „Kaffeefahrt ins Bordell“? Hätten sie bei einem Protest fürchten müssen, als Spaßverderberinnen oder verklemmte Moralapostel verpönt zu werden?

Und hier liegt das eigentliche Problem! Wir haben uns leider daran gewöhnt, dass Frausein weniger mit Spitzenpositionen in Verbindung gebracht wird, als mit sexistischer Anmache oder Ausreizung der Weiblichkeit (Werbung, Prostitution). Obszöne Bilder und Sprüche sind eben kein Spaß, sondern ein Angriff auf die Würde der Frau.



Unterm Strich: Elf Jahre legale Prostitution in Deutschland

Von Debora Höly

Karin W. ist Mutter und Großmutter wie Tausende andere auch. Was sie von anderen Großmüttern unterscheidet: Sie verdient ihr Geld mit Sex. Als sie 33 war fing sie aus finanzieller Not an in einem Puff zu arbeiten. 13 Jahre blieb sie dort und wurde sogar stolze Puffbesitzerin. Doch irgendwann lief das Geschäft nicht mehr. „Und dann landete ich hier“, erzählt sie. Hier: Das ist die Kurfürstenstraße in Berlin, auch bekannt als Drogenstrich. Und hier ist sie auch heute noch – mit 56 Jahren.

Am 1. Januar 2002 trat das rot-grüne Prostitutionsgesetz (ProstG 2002) in Kraft. Seitdem ist Deutschland in diesem Punkt eines der liberalsten Länder der Welt. Was aber hat das Prostitutionsgesetz einer durchschnittlichen deutschen Prostituierten wie Karin tatsächlich gebracht?

Das rot-grüne Gesetz sollte vor allem eines: die rechtliche und soziale Situation für diejenigen verbessern, die der Prostitution freiwillig nachgehen. Prostitution sollte nicht mehr heimlich und versteckt stattfinden, sondern offen und geregelt. Die Politiker erhofften sich auf diese Weise auch kriminelle Vergehen wie Menschenhandel und Zwangsprostitution zu unterbinden.

Doch eine Untersuchung der Bundesregierung von 2007 zeigt, dass das Gesetz nicht die erwünschten Folgen hat – und das bereits fünf Jahre nach dessen Verabschiedung. Trotzdem sprach sich die Bundesregierung ausdrücklich gegen eine Aufhebung der Legalisierung aus. Als Bordellbesitzerin war Karin damals selbständig gemeldet. Doch sie beschwert sich über die vielen Abgaben, die sie am Ende auch dazu be-

wegt haben stattdessen auf der Straße anschaffen zu gehen. Wie die meisten Prostituierten ist sie jetzt weder selbständig gemeldet, noch hat sie einen Arbeitsvertrag. Die Untersuchung von 2007 zeigte, dass nicht einmal zehn Prozent der befragten Prostituierten einen Arbeitsvertrag hatten und nur ein Prozent ausdrücklich als Prostituierte angestellt war.

Wie Karin hat auch rund die Hälfte aller Prostituierten keine Altersvorsorge abgeschlossen. Rücklagen haben sie auch nicht. Sie werden im Alter vermutlich auf staatliche Hilfen angewiesen sein.

„Das Prostitutionsgesetz hat mir nichts gebracht“, sagt Karin.

In einer weiteren von der Europäischen Kommission finanzierten Studie belegten die Autoren, dass liberale Prostitutionsgesetze zu mehr Menschenhandel führen. Die 2011 veröffentlichte Studie zeigt, dass liberale Prostitutionspolitik zu steigender Nachfrage führt und somit den Markt vergrößert. Für Menschenhändler und Zuhälter hat Deutschland durch die Legalisierung extrem an Attraktivität gewonnen.



Die Idee der Legalisierung beruht auf der Annahme, dass ein beachtlicher Teil der Prostituierten dieser Tätigkeit freiwillig nachgeht. Der Anteil der Frauen, die der Prostitution wirklich freiwillig nachgehen, dürfte jedoch verschwindend gering sein. Die 56-jährige Karin jedenfalls weiß sicher: Sie würde sich nicht noch einmal für dieses Gewerbe entscheiden.

Mit dem Prostitutionsgesetz hat die deutsche Bundesregierung ein Milieu zur normalen Erwerbstätigkeit erklärt, das von Gewalt und Ausbeutung gezeichnet ist. Auch wenn die Regierung betont, die Prostitution keinesfalls aktiv zu unterstützen, tut sie das indirekt eben doch sehr effektiv. Die deutschen Bordellbesitzer und Zuhälter verdienen jährlich Milliardenbeträge im zweistelligen Bereich. Sie sind diejenigen, die vorrangig von dem liberalen Gesetz profitieren, obwohl das nicht so beabsichtigt war. Doch leider übernehmen die Politiker nicht die Verantwortung für diese Konsequenzen.

Dieser Einsatz hat eine Medaille verdient - SOLWODI-Mitarbeiterin Soni Unterreithmeier wurde mit der Augsburger Verdienstmedaille geehrt

Mit viel Einfühlungsvermögen engagiert sich Soni Unterreithmeier, die Leiterin der SOLWODI-Beratungsstelle in Augsburg, schon seit zehn Jahren für ausländische Frauen in Not. Ihr hoher persönlicher Einsatz wurde nun am 18. Dezember 2012 mit der Augsburger Verdienstmedaille von der Kripo in Augsburg geehrt. „Ob mit Einsätzen mitten in der Nacht oder am Wochenende, sie bewältigt ihre Betreuungstätigkeit mit großem persönlichem Engagement“, verdeutlicht Helmut Sporer von der Kriminalpolizei. „Ich mache nichts anders als andere Kolleginnen“, bemerkt Soni Unterreithmeier bescheiden. In diesen zehn Jahren betreute sie eine große Anzahl von Zwangsprostituierten und half ihnen aus den ausweglosen Lebenslagen. Sie stabilisiert die Frauen psychisch und gibt ihnen Hilfestellungen für ein neues Leben. Dank ihrer Hilfe schafften viele Frauen den Absprung aus dem Rotlichtmilieu und können nun ein bürgerliches Leben führen. Mit Publikationen, öffentlichen Projekten und fachkundigen Vorträgen kämpft sie für eine bessere rechtliche und soziale Position von Frauen in der Prostitution und Menschenhandelsopfern.



Tatkräftig wird SOLWODI von Lotto Rheinland-Pfalz unterstützt. Seine Beweggründe erklärte der Geschäftsführer Herr Hans-Peter Schössler in einem Interview.

Wie und wann kam der gute Kontakt zwischen SOLWODI und Lotto Rheinland-Pfalz zustande?

Meine erste Begegnung mit Sr. Lea und damit mit SOLWODI fand 2006 statt. Also im Jahr des Sommermärchens, das wir mit der Fußball-Weltmeisterschaft in unserem Lande erleben durften. Die Faszination dieses Weltereignisses verband sich für mich mit dem Kennenlernen einer außergewöhnlichen Frau.

Was genau finden Sie an der Arbeit von SOLWODI besonders und unterstützenswert?

Es ist alles besonders und noch mehr ist es unterstützenswert. SOLWODI und Sr. Lea kämpfen gegen Unrecht, gegen Schikane, gegen Verbrecher, die sich an Mädchen und Frauen vergehen. Wenn das nicht nobel und wichtig und zu unterstützen ist, dann kenne ich kein zweites Thema dieser Art mehr. Natürlich ist es vor allem die Vorsitzende, die anstehend wirkt in ihrer kämpferischen, kaum bezwingbaren Art. Und das über Jahrzehnte, nicht nachlassend, nicht resignierend, obwohl sie weiß, dass sie die Probleme in diesem Bereich nicht lösen können. Nicht alle, aber eben doch einige oder viele davon. Das muss für den Augenblick genügen. Und rebellisch will sie Öffentlichkeit erreichen für dieses Unrecht, für diesen sozialen und gesellschaftlichen Tabubruch, der hier täglich geschieht. Lea Ackermann, die Löwin, und ihr SOLWODI machen die Welt ein kleines Stück besser.

Was wünschen Sie SOLWODI für die Zukunft?

Dass SOLWODI noch mehr Unterstützer findet, noch mehr in der Tat und sicher auch mit Geld, weil das gebraucht wird. Dass Schwester Lea noch lange dabei ist. Sie darf noch nicht aufhören und doch muss sie klug sein, über Nachfolger nachzudenken. Dass SOLWODI noch mehr öffentliche Anerkennung und Wahrnehmung findet. Das alles wünsche ich von Herzen.

... in nächster Zeit

Donnerstag, 11. April

Moderne Sklaverei und das Engagement von SOLWODI, Helga Tauch referiert bei der kfd Herz Jesu, Krefeld-Bockum, 15:00 Uhr

Dienstag, 16. April

Erzählcafé: Die Arbeit von SOLWODI, Referentinnen Sr. Margit Forster und Ulrike Gottlob, Katholische Akademie Berlin, 15:00 Uhr

Freitag, 19. April

Begehrt und doch vergessen, Vortrag von Sr. Lea Ackermann, Münster Carré Bonn, 17:00 Uhr

Mittwoch, 24. April

In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum – Lesung mit Sr. Lea Ackermann, Dorfgemeinschaftshaus in Arzfeld, 20:00 Uhr

Dienstag, 30. April

Altenberg statt Blocksberg, Walpurgisnacht nur für Frauen, Veranstalter Zonta-Club-Oberhausen zu Gunsten von SOLWODI, Schlosserei Altenberg in Oberhausen, 20:00 Uhr

Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage: www.solwodi.de

Gemeinsam sind wir stark – jetzt auch in Österreich

Voller Freude verkünden wir die Gründung des ersten SOLWODI-Vereins in Österreich. In Wien haben sich Ordensschwestern zusammengeschlossen um sich für Frauen in Not zu engagieren. Keine Mühen wurden bei der Einrichtung der Beratungsstelle und einem Schutzhaus gescheut. Am 15. März wurde der Verein „SOLWODI Österreich – Solidarität mit Frauen in Not“ mit Sr. Dr. Lea Ackermann eingeweiht. „Mit SOLWODI Österreich, Deutschland, Rumänien, Ruanda und Kenia sind wir wahrhaftig international,“ freut sich Sr. Lea.

Sie wollen ein bestimmtes Projekt von SOLWODI unterstützen? Oder eine gewisse Beratungsstelle? Oder SOLWODI in dem Bundesland, in dem Sie wohnen? Dann schreiben Sie einfach den Namen der Stadt oder des Bundeslandes in die Zeile des Verwendungszwecks. Wir und unsere Frauen und Mädchen bedanken uns für Ihre Unterstützung!

Wir stellen zurzeit unser Buchhaltungsprogramm um, daher kann es noch etwas dauern, bis wir die Spendenbescheinigungen verschicken können. Wir bitten um Ihr Verständnis. Vielen Dank.

Für den Rundbrief per E-Mail können Sie sich jederzeit kostenlos auf unserer Homepage unter folgendem Link registrieren: <http://www.solwodi.de/36.0.html>.

Impressum

Redaktion: SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard
Tel.: 06741-2232, Fax: 06741-2310
E-Mail: info@solwodi.de, Internet: <http://www.solwodi.de>

Bankverbindungen:

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.
Konto Nr. 656565 1000
BLZ 570 900 00
Für Überweisungen aus dem Ausland:
BIC GENODE51KOB
IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00

Landesbank Saar, Saarbrücken
Konto Nr. 2000 9999
BLZ 590 500 00
BIC SALADE55XXX
IBAN DE84 5905 0000 0020 0099 99

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Konto Nr. 11 270 00
BLZ 560 517 90
BIC MALADE51SIM
IBAN DE02 5605 1790 0001 1270 00